

Dialog und Differenz: Film in Kirche, Kino und Gemeindesaal

Vorstellung einiger Filmprojekte des Ev. Bildungswerkes in Stuttgart

Inge Kirsner

„Nein zur Kino-Kirche“ steht auf dem Plakat einer einzelnen Demonstrantin, die auf dem Vorplatz der Auferstehungskirche im Stuttgarter Stadtteil Rot protestiert. Ihr Ärger gilt nicht der Aufführung des Stummfilms „Intolerance“ von D. W. Griffith, den sie ohnehin nicht kennt, sondern der Tatsache, daß in einer Kirche Filme gezeigt werden. Dies genügt zur Verletzung ihres religiösen Empfindens.

„Dazu gibt es doch Gemeindesäle!“ meint sie. Ich frage nach, ob sie generell etwas gegen Kunst in der Kirche habe. – Nein, Musik und Werke der Bildenden Kunst könnten durchaus ihren Ort dort haben; sie dienen der Sammlung, der Film jedoch zerstreut. Sie vergleicht die Aufführung von Filmen in der Kirche mit dem Treiben der Händler, bevor sie durch Jesus aus dem Tempel vertrieben wurden.

1 *Projekt Kino-Kirche*

Es gibt profane und sakrale Künste, weltlich ist das Populäre, die U-Kunst – potentiell „heilig“ die hohe, die E-Kunst. Diese Unterscheidung machen nicht nur pietistische Mitglieder württembergischer Kirchengemeinden. Dem Film haftet immer noch seine Geburt an, der Stallgeruch des Jahrmarktes; anrücklich vielleicht auch die Angewohnheit der Kamera, die mehr oder weniger nackte Oberfläche der Dinge und Menschen abzutasten und distanzlos zu zeigen. Wo bleibt da noch die Möglichkeit der Offenbarung, wenn schon alles klar vor Augen und offen zutage liegt?

Vertraut mit der Tatsache, daß der Film in manchen Kreisen um seine Anerkennung als Kunst (auch über hundert Jahre nach dem Bestehen als solcher!) immer noch kämpfen muß, wurde die Filmauswahl zunächst entsprechend vorsichtig getroffen. In Absprache mit dem Leitungskreis für Erwachsenenbildung in Zuffenhausen/Rot wurde für März 1997 die erste Filmreihe zum Thema „Passion“ geplant. Einzelne Filme waren in der Auferstehungskirche in den Jahren zuvor schon mal gezeigt worden – der Bau aus den fünfziger Jahren mit einer großen weißen leeren Wand rechts neben dem Kreuz eignet sich hervorragend für die Projektion¹ und wird während des Kirchentages 1999 in Stuttgart auch als Kino-Kirche dienen. –

¹ Dies ist der Ausgleich für die etwas abgeschiedene Lage der Kirche; einen zentraleren Ort hat die Hamburger St. Johanniskirche in Harvestehude, die bereits eine mehrjährige Tradition in Sachen Filmgottesdienste hat und einmal im Jahr für ein Filmwochenende zur Kino-Kirche – mit großer Leinwand vor dem Altar – umgerüstet wird, siehe: *Thies Gundlach*, Bilder – Mythen – Movies. Gottesdienste zu Unterhaltungsfilmern der Gegenwart, in: *Pastoraltheologie* 83.Jg., 12/1994, S. 550–563 und *Inge Kirsner*, Dem Herrgott Konkurrenz machen? Die Kirche und der Film – drei Dialogmodelle, in: *H. W. Dannowski* u. a. (Hg.), *Kirchen – Kulturorte der Urbanität*, Hamburg 1995, S. 123–131.

Für die meisten der Zuschauenden waren die ausgewählten Filme neu² – nach „Intolerance“ wurden in Zusammenarbeit mit dem Kommunalen Kino Zuffenhausen „Das siebte Siegel“ (Ingmar Bergmann, Schweden 1956), „Jesus von Montreal“ (Denys Arcand, Canada 1989) und „Es wäre gut, wenn ein Mensch würde umbracht für das Volk (Hugo Niebeling, D 1991) gezeigt.

Doch auch für Filmkundige gewannen die gezeigten Klassiker durch den Aufführungsort erneute Aktualität. Das während der Projektion schattenhaft sichtbare Kreuz trat mit den bewegten Bildern in einen dynamischen Dialog.

Die vertiefende liturgische Qualität wurde besonders bei den Stummfilmen deutlich – den Auftakt der Filmreihe zum Thema „Tod“ im November 1997 bildete „Der müde Tod“ von Fritz Lang (D 1921). Die Orgelbegleitung von Jürgen Schwab, Kantor an der Hospitalkirche, erinnerte an die Anfänge der Filmgeschichte, als Filme noch in kirchenähnlichen Theatersälen aufgeführt und mit Kino-Organen begleitet wurden. (Vielleicht ist das heutige THX-Surrounding die moderne Entsprechung zur Einvernehmung aller Sinne, die durch das vorübergehende Aufheben des Selbst eine Öffnung zum Transzendenten hin ermöglicht – eine Form der Ekstasis, die potentiell auch dem gottesdienstlichen Geschehen innewohnt.)

Die laufenden Bilder sind jedenfalls mit der Kino-Kirche an einen Ort (zurück)gelangt, der sie neu auslegt und der durch die filmische Handlung ebenfalls neu interpretiert werden kann.

Die halbjährlichen Filmreihen sollen zu einer regelmäßigen Einrichtung innerhalb der Stuttgarter Kultur- und Kirchenlandschaft werden.

2 Projekt „Bilder – Mythen – Movies“ im Kommunalen Kino Stuttgart

Versteht sich Erwachsenenbildung grundsätzlich auch als Wahrnehmung dessen, was „der Fall ist“, um darauf reagieren und damit agieren zu können, so kommt sie nicht umhin, den Film als das Medium des 20. Jahrhunderts in ihre Bildungsarbeit mit einzubeziehen. Voraussetzung ist, daß sie nicht nur Erbauliches für Gemeindemitglieder liefern möchte, sondern auch Menschen außerhalb und am Rand der Kirche ansprechen will.

Hierfür ist es natürlich einfacher, den Ort des Geschehens außerhalb des kirchlichen Rahmens aufzusuchen, dort hinzugehen, wo der Film seinen Platz hat. Im Kommunalen Kino in Stuttgart fand die erste Filmreihe des Projektes „Bilder – Mythen – Movies“ in Zusammenarbeit mit der Ev. Medienzentrale und dem Ev. Bildungswerk zum Thema „Menschen, Monster und Maschinen“ im Herbst 1996 statt. Wie der Film selbst eine zweite Schöpfung darstellt – ein Versuch, die Welt neu zu erschaffen –,

² Die Zahlen bewegten sich zwischen 5–25 BesucherInnen; vielleicht dachten einige ähnlich wie die o.g. Protestantin, sprachen's aber nicht aus und blieben einfach zu Haus.

so ist auch das Bestreben des Menschen, ein Wesen, das ihm gleich (oder überlegen) sei, mit künstlichen Mitteln herzustellen, so alt wie die Menschheit selbst. Einer der ältesten Homunculi ist der aus Lehm geschaffene Golem, ein Vorläufer Frankensteins, dem Paul Wegener 1920 seine filmische Gestalt verlieh. Mit „Der Golem, wie er in die Welt kam“ begann die sechsteilige Filmreihe³, die durch Vorträge und mit einem Begleitseminar die Möglichkeit zu einer Vertiefung des Themas anbot. Das Seminar wurde bei der im Frühjahr 1997 folgenden Filmreihe zur „Konstruktion der Wirklichkeit“ zugunsten einer offenen Diskussion im Anschluß an die Filme aufgelöst. Hieran nahmen je nach Film Menschen aller Altersstufen und unterschiedlichster Couleur teil, die sich mit der Frage nach der Herstellungsweise von Wirklichkeit und so auch von Religion beschäftigten. Besonders lebhaft gestaltete sich das Gespräch nach der Aufführung von „Jakob der Lügner“ (Frank Beyer, DDR/CSSR 1975). Ehemalige DDR-BürgerInnen hatten den Film zwanzig Jahre zuvor zuletzt gesehen und hatten ihn z. T. so anders in Erinnerung, daß der gemeinsame Verdacht, Realität sei ebenso subjektiv wie fiktiv, verstärkt wurde.

Die weiteren Filme in dieser Reihe von „Das Cabinet des Dr. Caligari“ (Robert Wiene, D 1919) bis „Dead Man“ (Jim Jarmusch, USA 1995) zeigten, daß Wirklichkeit ein „nie erreichter Grenzbegriff“ (Vilém Flusser) ist und daß das Kino – wie die Religion – eine Welt ist, die immer wieder neu hergestellt werden muß⁴.

Auch die Bezüge zwischen Theologie und Wirklichkeit müssen ständig aktualisiert werden: ein weiterer Vorstoß in diese Richtung ist die Filmreihe im März 1998 zu „Jugendkulturen im Film“. Vor allem Multiplikatoren, die in der kirchlichen Jugendarbeit tätig sind, sollen anhand von Filmen wie „Haß“ (Mathieu Kassovitz, Fkr 1994), „Romeo und Julia“ (Baz Luhrmann, USA 1997) und „Mars Attacks“ (Tim Burton, USA 1996) über Selbstbilder von Jugendlichen und Bilder von Jugend miteinander ins Gespräch kommen.

3 *Filmabende in der Gemeinde ... und woanders*

Zur Filmarbeit in den Gemeinden gab es unterschiedliche Modelle.

Zum einen wurden bereits bestehende Kreise genutzt, die Interesse an einem Filmabend hatten, wie z. B. der Frauenkreis der Frauenkopfkirche im Kirchenbezirk Bad Cannstatt. Auch hier wurde die Kirche zum Aufführungsort. Im Anschluß an den Film „Children of Nature“ (Fridrik

³ Gezeigt wurden außerdem „Metropolis“ (Fritz Lang, D 1925/26), „Mary Shelley's Frankenstein“ (Kenneth Branagh, USA 1994), „Solaris“ (Andrej Tarkowskij, UdSSR 1972), „Terminator II“ (James Cameron, USA 1991) und „Blade Runner – Director's Cut“ (Ridley Scott, USA 1993).

⁴ Die anderen: „Rashomon“ (Akira Kurosawa, Japan 1950), „Das Schloß“ nach Kafka (Rudolf Noelte, BRD/CH 1968), „Twin Peaks – Der Film“ (David Lynch, USA 1992) und „Vor dem Regen“ (Milcho Manchevski, GB/Fkr/Mazedonien 1994).

Thor Fridriksson, Island/Norwegen/D 1991) diskutierten zwanzig Frauen angeregt über den Film – und der Wunsch „nach mehr“ wurde laut. Mit „Eine trage des anderen Last“ (Lothar Warneke, DDR 1987) wird dort ein weiterer Filmabend stattfinden.

Im offenen Kreis einer Gemeinde in Luginsland wurde anhand von „Smoke“ (Wayne Wang, USA 1994) darüber gesprochen, wie sehr die Art des Geschichtenerzählens und weniger der Inhalt einen Film zu einem auch „religiösen“ macht.

Die von Leo Kirch finanzierten Neuverfilmungen der biblischen Geschichten wurden in verschiedenen Foren (Fortbildung für ErzieherInnen und in der Erwachsenenbildung ehrenamtlich Tätigen) exemplarisch vorgestellt. Kontroverse Diskussionen folgten – sind solche biblischen „soap operas“ schädlich oder nützlich (weil „besser als nichts“)? Zum anderen wurde ein Filmabend Teil einer Themenreihe, die interdisziplinär ergänzt wurde. Das Thema „Opfer“ wurde in Stuttgart-Vaihingen mit einer Einführung und Filmausschnitten von „Dracula“ bis „Terminator“ gestartet und an weiteren Abenden durch theologische Exegese und Systematik vertieft. Trotz Werbeaktionen, die auch Leute außerhalb der Gemeinden ansprechen sollten, kamen v. a. (ältere) Gemeindeglieder. Im Laufe des Filmabends wurde deutlich, daß der unmittelbar mit dem Opfergedanken zusammenhängende Aspekt der Gewalt weitgehend aus dem Kontext des Christentums verdrängt wird. Der Umgang mit dem Thema „Opfer“ und daraus erwachsende Konsequenzen für das Christentum sind in der Theologie auch durch den gegenwärtigen Abendmahlstreit wieder aktuell geworden. Eine entsprechende Bearbeitung in gemeindlichem Kontext steht aber größtenteils noch aus. Weitere Filmprojekte wurden in Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen durchgeführt. Im „Treffpunkt Senior“, einer halb städtischen, halb kirchlichen Einrichtung, wurde im Dezember 1996 ein zweitägiges Seminar zum Thema „Engel“ mit einem Filmnachmittag angeboten.

Ein ökumenisches Projekt des Ev. und des Kath. Bildungswerkes über „Ästhetische und religiöse Wahrnehmung“ befindet sich in Vorbereitung. Geplant ist die Begehung der kath. St. Hedwigs-Kirche in Stuttgart-Möhringen, in der ein raumfüllendes und -weiterführendes Altarbild von Ben Willikens zu sehen ist. Abends besteht das Angebot einer Filmaufführung in der Kino-Kirche in Rot. Ein Gespräch über die Differenz der Wahrnehmung von Werken der bildnerischen und der filmischen Kunst in kirchlichem Raum soll den Seminartag beschließen.

Um einen Beitrag zur Religiosität des Kinos/der Religion im Film ging es bei einem Studientag der DEAE (Dt. Ev. Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e.V.) im März '98 in Karlsruhe, wo es um die gesellschaftliche Bedeutung der Thematik von Apokalypse und Auferstehung anhand von Filmen wie den „Alien“-Sequels ging.

Während der Kirchlichen Tage in Stuttgart im Sommer '98 findet in einem Programm kino eine Kinonacht statt, die von mehreren kirchlichen Bildungseinrichtungen vorbereitet wird.

Vor weiteren Aufzählungen nun der Schlußpunkt mit einigen Spots zu Erlerntem und Zukünftigem:

- Es ist leichter, für die Bildungsarbeit bereits vorhandene Kreise zu nutzen, gerade, wenn man Neues anbieten möchte. Das Problem: So erreicht man hauptsächlich die bereits aktiven und interessierten Gemeindeglieder.
- Um am Rand oder außerhalb der Kirche befindliche Menschen anzusprechen, ist es sinnvoller, an Orte zu gehen, die von ihnen sowieso besucht werden – wie das Kino. Kirchliche Bildungsarbeit, verstanden als „Tor der Kirche zur Welt“, sollte sich nicht auf innergemeindliches Geschehen und kirchliche Orte beschränken.
- Es ist sinnvoll, Verbindungen und Kontakte innerhalb des jeweiligen Gemeindebezirks zu nutzen, ungewöhnliche Kombinationen und Werbemethoden zu entwickeln.
- Die Reiselust zwischen den einzelnen Kirchenbezirken ist erfahrungsgemäß eine sehr eingeschränkte; zwar ist durch ein gemeinsames Programm (der Innenteil des Hospitalhof-Programmes ist den Gemeindeveranstaltungen vorbehalten) grundsätzlich zu erfahren, was woanders stattfindet. Doch nur in Ausnahmefällen werden Veranstaltungen anderer Gemeinden wahrgenommen. Durch eine stärkere Vernetzung wie die gemeinsame Planung von Projekten kann hier eine Öffnung erreicht werden.

Um Öffnung geht es in der Arbeit mit Filmen im Rahmen von Ev. Erwachsenenbildung überhaupt. Es ist eine Arbeit innerhalb eines Spannungsfeldes, dessen jeweilige Pole – Film/Theologie, Kino/Kirche – als jeweils eigenständige Größen zu achten sind. Es geht um Wahrnehmungserweiterung auf beiden Seiten – wobei es erfahrungsgemäß leichter ist, mit KinogängerInnen auch religiöse Fragen zu erörtern. Hier besteht weniger Vorbehalt gegenüber einem theologischen Zugang zum Film (als *einem* möglichen unter anderen), als im allgemeinen angenommen wird. Dies zeigten die Diskussionen im Anschluß an die im Kommunalen Kino gezeigten Filme. Schwieriger war die Praxis bei der Einbeziehung des Filmes in einen kirchlichen Rahmen. Hier ist es besonders wichtig, die Autonomie des Filmes als autonomes Kunstwerk zu wahren. Er hat seine eigene liturgische Qualität, ist ein Gottesdienst anderer Art⁵. Werden Filme innerhalb von Filmgottesdiensten jedoch als Predigt-hilfen genutzt, besteht die Gefahr seiner Reduzierung auf illustratives Beiwerk, um alte theologische Themen wie „Opfer“, „Auferstehung“ und „Apokalypse“ zu aktualisieren. Zwar spielt der Film u. a. mit religiösen Inhalten und Formeln, füllt sie aber neu und sprengt potentiell theologische Vereinnahmungen. Zwar kann der Film als Dialogpartner auch für die Theologie traditionelle Formen und Figuren neu zur Sprache bringen; jedoch erst das Aufrechterhalten der Differenz innerhalb dieses Dialogs⁶ bewahrt der theologischen Arbeit ihre Glaubwürdigkeit. Kirchliche Bildungsarbeit kann so die praktische Theologie einmal mehr als Wahrnehmungswissenschaft konkretisieren.

⁵ Siehe ausführlicher dazu: I. Kirsner, Erlösung im Film. Praktisch-theologische Analysen und Interpretationen, Stuttgart 1996.

⁶ Zum Differenzmodell siehe: I. Kirsner, Wiederentdeckung der Religion? Der Protestantismus und sein Verhältnis zu Kult und Kunst, Podiumsbeitrag in: F. An-helm (Hg.), Wenn Kunst zum Kult wird. Die Wiederentdeckung des Kultes in der Kunst – Anfragen an Religion und Kirche, Loccumer Protokolle 8/97, S. 90–101.